

GÜSTER ERKLÄRUNG

Resolution des Treffens vom

11./12. September 1971

in Güster

Am 11./12. September hat ein gemeinsames Treffen der FÖDERATION NEUE LINKE (FNL), des MARXISTISCH-LENINISTISCHEN ZENTRUMS (MLZ), der PROLETARISCHEN FRONT-Gruppe Hamburg, sowie einiger Genossen vom SPARTAKUS-Vertriebskollektiv stattgefunden, um die ideologische Auseinandersetzung zwischen diesen Gruppen voranzutreiben und die theoretischen Standpunkte zu klären.

Es war das erste Mal nach langer Zeit, daß sich Gruppen mit unterschiedlichen programmatischen Perspektiven zu einer offenen politischen Auseinandersetzung getroffen haben.

Das Erstarken der revisionistischen DKP auf der einen und der Dogmatismus der ML-Aufbauorganisationen auf der anderen Seite, machen es notwendig, daß diejenigen Gruppen und Organisationen, die versuchen aus der heutigen konkreten Wirklichkeit und aus der Kritik der Geschichte der Arbeiterbewegung eine revolutionäre Alternative zu entwickeln, ihre unterschiedlichen Positionen bewußt zur Kenntnis nehmen und diskutieren.

Andererseits sind wir uns darüber im klaren, daß eine solche Diskussion nicht willkürlich angesetzt werden kann, wenn sie langfristig zu einer besseren Koordination der gemeinsamen Praxis führen und nicht in seminaristischen Disput versanden soll.

Die Diskussion zwischen den an dem Treffen in Güster beteiligten Gruppen ist getragen von der Erfahrung gemeinsam durchgeführter Aktionen:

- Zur HVV-Kampagne konnten wir unsere konzeptionellen Vorstellungen weitgehend vereinheitlichen und - wenn auch keine praktische Aktionseinheit zustande kam - so doch eine Koordination und Abstimmung des Vorgehens erreichen.
- Das Aktionsbündnis im Anschluß an die Ermordung Petra Schelms, über welches zunächst von fast allen Hamburger Organisationen verhandelt worden war, spaltete sich an einer symptomatischen Frage: von allen Organisationen wurde zunächst die Notwendigkeit einer einheitlichen Aktion und einer möglichst schnellen Reaktion auf dieses Ereignis gesehen. Beides scheiterte jedoch an dem Aktionsverständnis des SALZ, wel-

und zugleich radikalste Organisationsform der Klasse.

Räte jedoch existieren noch nicht. Sie sind immer erst entstanden und können in ihrer eigentlichen Funktion erst entstehen, in Zeiten voll entfalteter Klassenkämpfe.

Die Spontaneität der Arbeiterklasse allein reicht nicht aus, um eine Revolution zu machen. Die Organisationsform einer Avantgarde, in der sich die bewußtesten Teile der Arbeiterklasse zusammenschließen, um die Kämpfe zu koordinieren, die politischen Lösungen zu vereinheitlichen und voranzutreiben, die praktischen Schritte zum Sturz der Bourgeoisie einheitlich zu organisieren, ist ebenso notwendig. Eine solche Avantgarde, begriffen als Kampfinstrument der Arbeiterklasse, ist das ergänzende Gegenstück zu den Räten.

An diesem Punkt jedoch gehen die Meinungen der verschiedenen Organisationen auseinander. Die FNL lehnt den Begriff Partei für eine solche Avantgarde strikt mit dem Hinweis ab, daß die Geschichte der Arbeiterbewegung deutlich macht, daß eine Partei notwendig immer neben oder über den Massen stehen muß, daß die revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse immer zum guten Teil von den Parteien selbst, sozialdemokratischen sowohl wie bolschewistischen, gebremst und behindert worden ist. Die PF-Gruppe Hamburg, das MLZ, sowie die Genossen aus dem SPARTAKUS-Vertriebskollektiv sind demgegenüber der Meinung, daß aus dieser Tatsache zwar die Ablehnung der überlieferten Parteimodelle folgt, jedoch nicht die Ablehnung der Organisation einer Partei als solcher mit den oben beschriebenen Aufgaben.

Modelle, wie eine solche Partei oder Avantgarde sich organisatorisch zu strukturieren hat, wie organisatorisch die enge Beziehung zu den Massen garantiert und Verselbständigung und Verbürokratisierung verhindert werden können, können diese Gruppen konkret zur Zeit nicht angeben. Diese Fragen sind in der Geschichte der Arbeiterbewegung weder theoretisch noch praktisch zufriedenstellend und dauerhaft gelöst. Sie stehen als Aufgabe der zukünftigen politischen Praxis vor uns.

ches schon von früheren Aktionsbündnissen her bekannt ist und welches sich eine Demonstration nicht anders vorstellen kann als einen geschlossenen Aufmarsch der Organisationen, wobei der aktuelle Anlaß der Demonstration verloren geht vor dem Zweck der Selbstdarstellung. Während die Allianz, die sich um das SALZ bildete, in der eine jede Organisation versuchte sich auf Kosten der anderen zu sanieren, denn auch den organisatorischen Aufmarsch über eine Woche nach dem Ereignis zustande brachte, entschlossen wir uns, doch noch zu einer schnellen Reaktion auf den Angriff des Staatsapparates. Die "Diskussion am Mönckebrunnen", die wir gemeinsam organisiert und durchgeführt haben, konnte in keiner Weise eine Demonstration ersetzen, aber sie wies in die Richtung, wie die Ermordung Petra Schelms und die Empörung, die diese Polizeiaktion bei breiten Teilen der Massen ausgelöst hat, richtig zu beantworten und aufzufangen war.

Es war der Zweck des Treffen in Güter, auf der Grundlage dieser praktischen Zusammenarbeit die theoretische Auseinandersetzung zwischen unseren Gruppen voranzutreiben. Im Brennpunkt der Auseinandersetzungen zwischen den Revisionisten und ML-Organisationen auf der einen Seite und denjenigen Kräften in BRD, die den Versuch einer revolutionären Alternative unternehmen, steht immer wieder die Organisationsfrage: Wie kann sich die Arbeiterklasse so organisieren, daß sie im Verlauf ihres Kampfes schließlich alle ihre zunächst uneinheitlichen Kräfte immer geschlossener und bewußter dem Kapital gegenüberstellt und zugleich verhindert, daß selbst emanante "Avantgarden" im entscheidenden Moment die Macht an sich reißen.

Die FNL, das MLZ, die PF-Gruppe Hamburg und die Genossen vom Spartakus-Vertriebskollektiv finden ihre minimale aber prinzipielle Übereinstimmung darin, daß sie die dogmatische und unkritische Übernahme bestimmter "Organisationsprinzipien" und Modellen des Aufbaus der Avantgarde ablehnen. Die organisatorischen Ansätze und das gesamte Verständnis des Klassenkampfes der diversen ML-Organisationen weist nicht den Weg der Emanzipation des Proletariats durch die revolutionäre Umwälzung der gesamten Gesellschaft, sondern führt die Traditionen der Deformation der revolutionären Organisationen der Arbeiterklasse, der Verbürokratisierung der Partei und der Machtübernahme durch den Apparat in der Sowjetunion fort. Daß diese Organisationen in der Praxis nicht in der Lage sind, eine Alternative zur DKP zu entwickeln, zeigt sich immer deutlicher. Der praktische Reformismus der ML-Organisationen liegt nicht zuletzt darin begründet, daß sie ihre eigene Organisation mit der revolutionären Arbeiterklasse verwechseln.

Stattdessen gehen wir davon aus, daß das wichtigste Element des subjektiven Faktors einer revolutionären Bewegung die Herausbildung des politischen Bewußtseins der Arbeiterklasse ist. Dieses kann sich nur in den Klassenkämpfen selbst massenhaft entwickeln und muß in von der Arbeiterklasse selbst geschaffenen entsprechenden Organisationsformen, die die spontane Aktivität und Initiative der Massen garantieren, seinen Ausdruck finden. Es muß alles getan werden, damit Selbständigkeit, Spontanität und Initiative der Massen gefördert werden.

Die historische Form einer solchen Organisation der Klasse sind die Räte. In allen revolutionären Bewegungen, die wir aus der Geschichte kennen, haben sich solche Arbeiterräte herausgebildet, die als unmittelbarer organisatorischer Ausdruck der gesamten kämpfenden Arbeiterklasse den Sturz und die Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse eingeleitet und teilweise durchgeführt haben. Die Arbeiterräte sind die unmittelbarste, bewußteste

Viele historische Fragen, die zur Klärung und besseren Definition des Problems helfen könnten, blieben in der Diskussion noch offen: Inwieweit ist die Deformation der KPdSU im leninischen Parteimodell selbst schon angelegt? Bieten die chinesische Revolution und die Maoistengedanken in dieser Frage eine Alternative? Wie sind die Erfahrungen der spanischen Revolution einzuschätzen?

Wenn die theoretische Diskussion heute immer wieder auf ungelöste Fragen stößt, so ist das nicht ein Zeichen der Schwäche derjenigen Organisationen, die aus der historischen Wirklichkeit und den praktischen Erfahrungen der Arbeiterbewegung einen revolutionären Weg aufzuzeigen versuchen. Im Gegenteil, nur dort, wo diese Fragen noch als solche gestellt werden, wo ihre Beantwortung ganz klar als die Aufgabe einer politischen Praxis, die zum allergrößten Teil noch vor uns liegt, definiert wird, nur dort ist es möglich, den Dogmatismus, die Verbürokratisierung von selbstgesetzten Führungsorganisationen zu überwinden und zu einer wirklich revolutionären Alternative zu finden.

Wir sind uns darüber im Klaren, daß die Differenzen zwischen unseren Organisationen noch lange nicht geklärt und aufgehoben sind. Wir wissen, daß es - auf nationaler und lokaler Ebene - andere Organisationen und Gruppen gibt, deren theoretische und praktische Arbeit in dieselbe Richtung weist, wie die unsere.

Die offene Diskussion zwischen den Organisationen mit einem prinzipiell gemeinsamen Verständnis des Klassenkampfes voranzutreiben ist genauso wichtig, wie die öffentliche Diskussion zwischen Organisationen verschiedener politischer Richtungen wiederherzustellen.

Wir werden die Diskussion fortsetzen und hoffen, auf der Basis praktischer Zusammenarbeit den Kreis der sich daran beteiligenden Gruppen und Organisationen in der nächsten Zeit ausweiten zu können.

Güter, im September 1971

FÖDERATION NEUE LINKE (FNL)
MARXISTISCH-LENINISTISCHES ZENTRUM (MLZ)
PROLETARISCHE FRONT - Gruppe Hamburg
Genossen vom SPARTAKUS-Vertriebskollektiv (C.H. Reiser, Karin Psikus)